

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 01. Juli 2011

PRO & CONTRA

Die Hauptschule muss erhalten bleiben

Die Zweigliedrigkeit des Schulwesens ist ein Irrweg. Eine Oberschule als Zusammenlegung von Haupt- und Realschule wird weder den Förderbedürfnissen der bisherigen Hauptschüler noch denen der bisherigen Realschüler gerecht.

Mit der Abschaffung der Hauptschule wird kein einziges Problem gelöst, es wird nur umetikettiert. Die Klientel der Hauptschule ist besonders heterogen und herausfordernd; sie bedarf deshalb einer besonderen Förderung, die eine moderne Hauptschule am besten leisten kann. Mit der Zusammenlegung in einer Oberschule ist diese Schülerschaft nicht verschwunden oder plötzlich auf dem Arbeitsmarkt besser vermittelbar. Außerdem wird mit einer Oberschule nicht eine einzige Lehrstelle und nicht ein einziger Arbeitsplatz zusätzlich geschaffen.

Trotz schwierigster sozialer Umstände und mit multi-ethnischer Schülerschaft leisten Hauptschulen über das Fachliche hinaus Enormes: bei der Vermittlung von Praktika, bei der Lehrstellensuche, im praktischen oder gestalterischen Bereich, beim Einüben von Strategien zum konstruktiven Lösen von Konflikten usw. In den deutschen Ländern, in denen die Hauptschule politisch gewollt ist – dazu gehört auch Hessen –, hat sie ein Leistungsniveau, das sich sehr wohl sehen lassen kann.

Die Alternative zur Hauptschule kann nur eine verbesserte Hauptschule sein, die noch mehr differenziert und fördert, die bevorzugt zur Ganztagschule ausgebaut wird, die einen eigenen Schulabschluss hat und deren Absolventen von der Wirtschaft angenommen werden.

DAFÜR



Josef Kraus verteidigt die Hauptschule und bezeichnet deren von der CDU-Spitze propagierte Abschaffung als Irrweg. Der Autor (61) ist Präsident des Deutschen Lehrerverbandes (DL).

Alle Kinder haben einen Anspruch auf vertiefte Allgemeinbildung. Deshalb müssen auch die Bildungswege nach oben offen gehalten werden. Die Schule muss zum Schüler passen und nicht umgekehrt. Die Bildungskarrieren in Deutschland hängen bisher sehr stark vom sozialen Status der Familien der Schüler ab. Der VBE tritt seit Langem für eine Sekundarstufe ein, in der Schüler individuell gefördert und gefordert werden, anstatt im Alter von neun Jahren auf der Basis nicht haltbarer Begabungstheorien unterschiedlichen Schulformen zugewiesen zu werden. Im Kern geht es darum, die traditionelle Kopplung von Schulabschluss und Schulform aufzuheben.

In immer mehr Bundesländern wird deshalb das Zwei-Säulen-Modell bereits praktiziert. Es ist nicht nur der Druck infolge des demografisch bedingten Rückgangs der Schülerzahlen, es widerspiegelt auch das Bestreben der Eltern, ihre Kinder nicht von vornherein auf einen Schulabschluss festzulegen, der immer weniger Chancen auf einen Einstieg in den Arbeitsmarkt verspricht. Seit der ersten Pisa-Studie sank der Anteil der Fünfzehnjährigen im Bildungsgang Hauptschule von 22 Prozent (im Jahr 2000) auf 19 Prozent (im Jahr 2009). Der CDU-Bundesvorstand hat mit seinem jüngst beschlossenen Ja zur Zweigliedrigkeit die realen Entwicklungen nachvollzogen.

Die Erde ist keine Scheibe. Neben dem Gymnasium eine Schule vorzuhalten, die sowohl Berufliche Reife wie Mittlere Reife anbieten kann und die Option Abitur sicherstellt, ist ein wichtiger Schritt, dem Anspruch auf vertiefte Allgemeinbildung näher zu kommen.

DAGEGEN



Udo Beckmann fordert die Abschaffung des dreigliedrigen deutschen Schulsystems. Der Autor (59) ist Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE).